

1:

Gesprächszusammenfassung mit Hasso Düvel (75 Jahre)

am 11. Mai 2020 mit sprachlich überarbeiteten Zitaten

Gesprächspartner: Reinhard Schwitzer und Hartmut Meine

(Audio-Datei: 2020_05_11_Hasso_Düvel)

Hasso Düvel wurde am 26. Januar 1945 nahe Eisleben, Sachsen-Anhalt, geboren. Noch 1945 flüchtete die Mutter mit ihren 2 Kindern in den Raum Hannover. Von 1961 bis 1964 absolvierte er eine Ausbildung als Maschinenschlosser bei der Firma Wohlenberg in Hannover. Damals war die Firma Wohlenberg ein Großbetrieb mit ca. 1.300 Beschäftigten. Es wurden Groß-Drehmaschinen und industrielle Papierschneidemaschinen hergestellt.

Im Betrieb lag damals der Organisationsgrad in der IG Metall bei knapp 50 %. Der damalige Betriebsratsvorsitzende Grade vertrat die Auffassung: „Erst die Lehre, dann die Gewerkschaft.“ Deshalb gab es keine Jugendvertretung und die Lehrlinge wurden nicht für die IG Metall geworben.

Hasso wandte sich deshalb 1962 an die IG Metall Verwaltungsstelle Hannover, und zwar an den Jugendsekretär Fritz Westphal, der später 2. Bevollmächtigter werden sollte. Westphal gab Hasso den Tipp: Werbt erstmal die Hälfte der Lehrlinge für die IG Metall und dann wählt ihr eine Jugendvertretung. Zusammen mit einigen Kollegen hat Hasso dann unter den Lehrlingen Mitglieder für die IG Metall geworben. Hasso: *„Als wir die Hälfte der 50 Lehrlinge organisiert hatten, bin ich mit dem Stapel der Aufnahmescheine zu Fritz Westphal gegangen, und wir sind quasi kollektiv in die IG Metall eingetreten – das war 1963. Nach der anschließenden Wahl zur Jugendvertretung wurde ich als Vorsitzender gewählt. Inzwischen hatte der VK-Leiter Harry Lindemann den Vorsitz des Betriebsrates übernommen, wodurch sich die gewerkschaftliche Situation bei Wohlenberg deutlich verbesserte. Harry Lindemann ließ der Jugendvertretung viel Freiraum. Die „Seele der IG Metall bei Wohlenberg“ war allerdings Hilde Freund. Sie warb für die IG Metall Mitglieder, betreute die damals noch seltene Betriebskassierung der Beiträge und hielt einen engen Draht zur IG Metall Verwaltungsstelle. Sie war dann auch viele Jahre Mitglied der Ortsverwaltung. Sie hat sich fast ihr ganzes Arbeitsleben um die IG Metall Angelegenheiten bei Wohlenberg gekümmert.“*

2:

„Die Hauptthemen der Jugendvertretung waren die Inhalte der Berufsausbildung. Wir haben durchgesetzt, dass zusätzlich zur Berufsschule einmal in der Woche „Werksunterricht“ angeboten wurde. Die Ausbildung bei Wohlenberg war insgesamt nicht schlecht. Es fing an mit dem Grundlehrgang in der separaten, gut ausgestatteten Lehrwerkstatt - vom U-Eisen feilen bis zu Übungen an der Drehbank und der Fräsmaschine. Danach über die verschiedenen Abteilungen im Werk und zwischendurch immer wieder Ausbildung in der Lehrwerkstatt.“

Von 1964 bis 1968 arbeitete Hasso in der Abteilung Instandhaltung, was den Vorteil hatte, dass er in allen Abteilungen der Firma rumkam. Bei der Betriebsratswahl 1966 erhielt er nach Harry Lindemann und Hilde Freund die drittmeisten Stimmen. *„In dem Jahr haben wir dann auch eine IG Metall Jugendgruppe Nord gegründet, bei der neben den Lehrlingen von Wohlenberg auch die Lehrlinge anderer Firmen aus dem Norden Hannovers mitgemacht haben.“*

In der Abteilung Instandhaltung lernte er den Kollegen Walter Strauch kennen, der Mitglied der KPD war und viel mit Hasso über politische Themen diskutierte. (Der Sohn von Walter Strauch war Bernd Strauch, der später für die SPD viele Jahre Bürgermeister der Stadt Hannover war.) Auch nach dem Verbot der KPD im Jahr 1956 hatte Walter Strauch in Hildesheim an einer KPD-Zeitung mit dem Namen „Heute“ mitgearbeitet. Die Redaktion ist vom Verfassungsschutz aufgefliegen. Strauch wurde verhaftet, verurteilt und war mehrere Monate im Gefängnis. Walter Strauch war bei Wohlenberg im Betriebsrat und im IG Metall Vertrauenskörper. Hasso: *„Walter Strauch hat mich gefördert und wollte, dass ich in der Abteilung Instandhaltung Vertrauensmann und auch Betriebsratsmitglied wurde. Das lag daran, dass nach seiner Haft Wohlenberg ihn nur unter der Bedingung wiedereinstellte, dass er sich nicht politisch und gewerkschaftlich betätigte. Das war der Deal.“*

Hasso: *„Nach dem ich bei Wohlenberg in die Jugendvertretung gewählt worden war, habe ich auch im Ortsjugendausschuss mitgearbeitet. Als der Vorsitzende des Ortsjugendausschuss, Wilfried „Ronny“ Ronshausen altersbedingt abtrat, gab es eine Konkurrenzsituation zu Jürgen Peters. Letztlich wurde Jürgen zum Vorsitzenden gewählt. Wir haben aber keine Konflikte gehabt und haben gut zusammengearbeitet. Als Jürgen 1968 zur Akademie der Arbeit (ADA) wechselte, wurde ich sein Nachfolger. Für Jürgen und mich war wichtig, die Jugendbildungsarbeit in die Gänge zu bringen. In der Zeit begann es mit dem Team-Prinzip der ehrenamtlichen Referenten. Wir haben häufig Seminare in Bad Münden durchgeführt. Da wurde richtig gebimst: Von „Diktate schreiben“*

3:

über „Texte lesen“ bis zum „Referate halten“. Zu den Seminaren kam an einem Tag der 1. Bevollmächtigte Heini Menius dazu. Wir haben dann auch stärker politische Themen bearbeitet wie Anti-Faschismus, Gedenkstätten-Fahrten nach Bergen-Belsen und Auschwitz. Wir haben versucht, den Ortsjugendausschuss stärker zu politisieren.“

1968 besuchte Hasso zwei zeitlich längere Lehrgänge in der Heimvolkshochschule Hustedt, die zur Vorbereitung der Hochschule für Wirtschaft und Politik dienten.

Hasso: „Inzwischen war ich auch Vorsitzender des Bezirks-Jugendausschuss und Mitglied beim Jugendausschuss des IG Metall Vorstandes. Die IG Metall Bezirksleitung wollte, dass ich hauptamtlich bei ihnen arbeite. Vorher sollte ich allerdings für zwei Jahre beim DGB in Goslar als Organisations-Sekretär Erfahrungen sammeln. Während dieser Zeit blieb ich Vorsitzender des Bezirksjugendausschusses der IG Metall. Dann bin ich im Juli 1970 in die Bezirksleitung des IG Metall Bezirkes Hannover gewechselt.“

Zu Heini Menius erinnert sich Hasso: „Menius und Brenner waren eng liiert – politisch und privat. Menius hat bei den Vertreterversammlungen die politische Orientierung gegeben. Er hat uns Jugendliche genau beobachtet. Nach einem Redebeitrag von mir auf der Betriebsversammlung von Wohlenberg sagte Menius zu mir, dass ich bei ihm vorbeikommen soll. In dem Gespräch erzählte er mir über die Historie der Arbeiterjugend. Er ermutigte uns als Ortsjugendausschuss, auch mit der akademischen Jugend Kontakt aufzunehmen. Er kam auch regelmäßig zu uns zu den Sitzungen im Jugendraum. Er hat die Jugendarbeit gepuscht und gefördert. Im Laufe der 20 Jahre als Bevollmächtigter wurde Menius am Schluss etwas ruhiger und ist auf die leicht rechte sozialdemokratische Linie eingeschwenkt. Letztlich wie Brenner auch. Sie haben stark auf die SPD gehört.“

Weiter zu Menius: „Als das 1968 mit den Studentenunruhen losging, kam Heini Menius mal wieder bei uns im Jugendraum vorbei. Wir waren gerade dabei zu diskutieren, wie wir Kontakt zu den demonstrierenden Studenten bekommen könnten. Plötzlich sagte er zu mir: Komm mal mit und ging mit mir zum DGB-Kreisvorsitzenden Friedel Theilmann. Dem sagte er dann: Merkst du eigentlich, was in Hannover los ist. Nimm deinen Hintern von deinem Schreibtischstuhl hoch und guck aus dem Fenster. Da demonstrieren die Studenten – und wo sind wir? Daraus entstanden Gespräche, z.B. zu den Demonstrationen gegen den Krieg der USA in Vietnam. Menius hat immer gesagt: „Die akademische Jugend und die Arbeiterjugend müssen zusammenhalten.““

4:

Zu Fritz Westphal, der zunächst Jugendsekretär und dann 2. Bevollmächtigter war erinnert sich Hasso: *„Fritz kam von der Naturfreund-Jugend. Als Jugendsekretär hat er sich engagiert und gut um die Jugendarbeit gekümmert, war aber kein ausgesprochener Linker. Letztlich war Fritz Westphal ein Anti-Kommunist.“*

Zu Albert Kallweit erinnert er sich: *„Als ich 1970 in die Bezirksleitung kam, war Albert Kallweit noch 2. Bevollmächtigter. Ich war damals bei den Linken in der SPD engagiert und habe bei den partei-internen Auseinandersetzungen um die Oberbürgermeisterwahl nicht Albert Kallweit, sondern den Juso-Vorsitzenden Herbert Schmalstieg unterstützt. Ich musste deswegen in der IG Metall einiges aushalten. Kallweit war ein komplett rechter Sozialdemokrat und Schmalstieg war damals ein linker Sozialdemokrat. In seiner Zeit als Bevollmächtigter hat Kallweit den größten Teil seiner Arbeitszeit für Stadtrats-Arbeiten aufgewendet. Er war wenig in den Betrieben verankert. Kallweit gehörte zu dem Kreis um Egon Franke – den sog. Kanalarbeitern.“*

Hasso Düvel war von 1974 bis 1981 für die SPD ebenfalls Mitglied im Stadtrat von Hannover. Er war Vorsitzender des Schulausschusses – wie es auch Otto Brenner Anfang der 1950er Jahre gewesen war.

Zur Studentenbewegung von 1968 erinnert sich Hasso: *„Es ging nicht erst 1968 los. Schon 1965 wurde auf der Bundesjugendkonferenz der IG Metall über den Krieg der USA in Vietnam kritisch diskutiert. Es wurde in dieser Zeit bundesweit bei der IG Metall Jugend politischer. Bei der Jugendkonferenz 1968 ging es dann zur Sache wegen der Demonstrationen gegen die Notstandsgesetze. Weil in Bonn eine größere Demonstration geplant war, gab es in der Jugendkonferenz nach dem Referat von Otto Brenner Sprechchöre: „Otto, komm mit nach Bonn!“. Zum Thema: internationale Solidarität: Wir hatten wir die Schauspielerin Melina Mercouri zur Jugendkonferenz eingeladen, da sie im Widerstand gegen die griechische Militärjunta aktiv war. Diese Vorgänge führten zu einer Politisierung der Jugendarbeit der IG Metall. Die 68er Studentenbewegung hat die Jugendarbeit der IG Metall nur ein wenig beeinflusst; politisiert haben wir uns selber. In Hannover haben wir bei der „Rote-Punkt-Aktion“ gegen die Fahrpreiserhöhungen der Üstra eng mit den Studenten zusammengearbeitet. Wir haben viele Veranstaltungen im Freizeitheim Linden mit Egon Kuhn durchgeführt. Das gehörte zu unserer politischen Kulturarbeit. Auch bei den Pfingstjugendtreffen standen politische Themen im Vordergrund.“*

5:

Hasso zu seiner Zeit als Bezirkssekretär für Jugend: „Wir haben im Bezirk eine systematische Ausbildung von ehrenamtlichen Referenten für die Jugendseminare forciert. Aus diesem Kreis sind dann etliche zur AdA oder HWP gegangen. Später wurden viele von ihnen als Schwerpunktsekretäre in den Verwaltungsstellen eingesetzt, und einige wurden noch später als Bevollmächtigte gewählt.

Erwähnenswert sind auch unsere sehr aktiven Beteiligungen an der Soliarbeit; Stichworte: Chile-Putsch, Nicaragua, Portugal usw.

1986 übernahm ich auch die gewerkschaftliche Bildungsarbeit. Die bereits vorhandenen und bewährten Bildungsregionen wurden dann stärker in die systematische Ausbildung von ehrenamtlichen Referenten einbezogen. Da wurden viele Prinzipien der Jugendbildungsarbeit mit übernommen.

In dieser Zeit war ich auch Mitglied in den Vorständen der Heimvolkshochschulen Hustedt und Springe. Dort hatte die IG Metall Lehrgangseinheiten, die ausschließlich von uns genutzt wurden.“

Bereits 1983 übernahm Hasso zusätzlich in der Bezirksleitung den Bereich Handwerk, wobei er in der Jugendarbeit durch Jugendbildungsreferenten in der Bezirksleitung unterstützt wurde.

Hasso zur Handwerksarbeit: „Vor meiner Zeit fanden im Handwerksbereich Tarifverhandlungen hinter verschlossenen Türen statt – das hat kaum einer mitgekriegt. Das Ergebnis wurde verkündet und dann war das so. Ich bin anders daran gegangen. Die Tarifpolitik im Handwerk muss zuerst einmal bedeuten: mehr Mitglieder in der IG Metall. Um bei Tarifverhandlungen Druck auf die Arbeitgeber auszuüben, braucht man zunächst mal Mitglieder.

Der erste größere Konflikt fand im Bereich „Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik“. Das waren in ganz Niedersachsen 2.400 Betriebe, von denen 1.800 Betriebe nur bis zu 5 Beschäftigte hatten. Es gab noch einen zweiten Verband, Heizungsindustrie, die hatten nochmal 150 Betriebe mit 30 bis 400 Beschäftigten pro Betrieb. Die Tarifverhandlungen wurden in Tarifgemeinschaft geführt. Das lief bis 1974. Der Verband der Heizungsindustrie nahm das Verhandlungsergebnis nicht an, wir hatten einen tariflosen Zustand. Wir sind dann von Betrieb zu Betrieb daran gegangen. Das hat zu Mitgliederzuwachs geführt. Ziel waren zunächst Haus-Tarifverträge. Vor diesem Hintergrund gelang es 1978 wieder einen Flächentarifvertrag zu bekommen. Das ist nur durch diese Mobilisierung gelungen, sonst wäre gar nichts passiert. Der

6:

Schwerpunkt der Heizungsindustrie war Hannover, aber der Handwerksbereich war in der Verwaltungsstelle Hannover nicht so gut entwickelt.“

Zum Streik im KFZ-Handwerk in Niedersachsen im Jahr 1983 führt Hasso aus: „Der Tarifvertrag im KFZ-Handwerk sah so aus, dass es einen Ecklohn und eine höhere Lohngruppe mit 115 % gab. Das war alles. Diese höhere Lohngruppe war im Tarifvertrag so beschrieben, dass kaum jemand hineinkam. In den Betrieben entwickelte sich aber ein System von übertariflichen Zulagen für höher qualifizierte Facharbeiter. Da spielte häufig der „Nasenfaktor“ eine Rolle und die Zulagen waren rechtlich nicht abgesichert. Deshalb haben wir zusätzliche tarifliche Lohngruppen oberhalb der Ecklohngruppe gefordert, damit die Löhne auch abgesichert waren. Es sollte aufhören mit der übertariflichen Entlohnung nur für diejenigen, die sich kritiklos anpassten und für die gewerkschaftlichen Belange eintraten.“

Dieser KFZ-Streik war der erste Flächenstreik im Handwerk im ganzen Bundesgebiet. Es waren ca. 40 Streikbetriebe, aus der Verwaltungsstelle Hannover waren es 6 Betriebe: Daimler, Petermax Müller, Gessner & Jacobi, Reinhard & Sebesse, Hachmeister und Bartels. Der Streik dauerte 4 Wochen und es wurde am Schluss natürlich schwierig.

Der Streik war ein voller Erfolg. Nach 4 Wochen konnten wir ein Verhandlungsergebnis mit einer Tarifierhöhung von 3,2 % und zusätzlichen Lohngruppen oberhalb der Ecklohngruppe erzielen. In der zweiten Urabstimmung stimmten 96,5 % der am Streik beteiligten Kollegen zu.

Am schwierigsten war im Streik, dass es zwei Fronten gab. Die Arbeitgeber und die Kundschaft, die nur die Dienstleistung an ihrem Fahrzeug im Blick hatte.

Leider haben im Streik einige Hauptamtliche der IG Metall intern Kritik an der Streikführung geübt. Vorneweg war dies der 1. Bevollmächtigte der Verwaltungsstelle Hannover, Claus Wagner. Aber der Bezirksleiter, Reimar Birkwald, stand hinter uns und hat uns gestützt. Warum Claus Wagner das gemacht hat, weiß ich nicht. Wagner war zum rechten Sozialdemokraten mutiert. Wir waren für ihn zu links.

Zu Anfang seiner BV-Funktion war das anders. Es gab eine Bezirkskonferenz, in der der 1. Vorsitzende, Eugen Loderer, Claus Wagner und mich angegriffen hat, da wir einen Aufruf gegen die Berufsverbote unterzeichnet hatten. Zunächst hatte Wagner noch mitgemacht, nach der Bezirkskonferenz ist Claus Wagner aber dann „umgekippt“.

7:

Ab dem Jahr 1987 übernahm Hasso Düvel in der Bezirksleitung Hannover den Bereich der Tarifpolitik in der Metallindustrie. 1990 wurde er Bezirksleiter im IG Metall Bezirk Sachsen und später des gemeinsamen Bezirkes Berlin-Brandenburg-Sachsen. Ende des Jahres 2004 schied er als Hauptamtlicher der IG Metall aus Altersgründen aus – nach insgesamt 36 Jahren hauptamtlicher Tätigkeit.